

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Sessenblasen“

**Anzeigen** kosten die halbspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. —  
Reklamen die beispaltige Zeile 40 Pf. Abonnementpreis  
monatl. 25 Pf., mit Belegzettel 30 Pf., durch die Post 1.50 pro Quartal.

**Erscheint** Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Rathenauerstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 27.

Samstag, den 2. März 1912.

16. Jahrgang.

## Amthliches.

### Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung vom 20. September 1867, Gef. S. de 1867, pag. 1529 und der §§ 1843 und 1844 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 Gef. S. de 1883 Seite 195 wird mit Zustimmung des Gemeinderats, die Reinhaltung der Ortsstraßen, Wassergräben und Hofräume betr., für hiesige Gemeinde verordnet, wie folgt:

§ 1. Misthaufen, Abwasser und andere unreine oder überfließende Flüssigkeiten jeder Art auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen auszuschütten und fließen zu lassen, ist verboten.

§ 2. Unkraut, Schutt, Kehricht und anderer Unrat, dürfen weder auf die Straßen, noch in Gräben, Rinnen oder Kanäle gebracht werden.

§ 3. Es dürfen keine Wasserleitungen oder Abflüsse in die Gräben und Wassergräben geführt noch Wasserleitungen in denselben angebracht werden.

§ 4. Die Hauseigentümer sind verpflichtet, für Aufnahme der unreinen Flüssigkeiten innerhalb ihrer Hofräumlichkeiten durch Anlage von Abtritts-, Kehricht-, Urin-, Tauch- und Schmutzwassergruben in Gemäßheit der Polizei-Verordnung vom 18. Februar 1885, Amtsblatt de 1885 Seite 55 zu sorgen. Der sich in den Hofräumen anhäufende Kehricht und Unrat ist alsbald auf das Feld oder auf die dazu bestimmten Abladestellen außerhalb des Ortsbereichs zu entfernen.

§ 5. Das Verunreinigen und Beschädigen der Straßen und Wassergräben durch Fuhrwerke, oder sonstige widerrechtliche Annahmen von Privatpersonen, z. B. Rinnenziehen etc. beim Befördern von Baumaterial, Schutt, Dünger, sowie das Lagern von Gegenständen auf dieselbe ist untersagt.

§ 6. Die Straße darf weder durch Fuhrwerk, noch andere Gegenstände gesperrt oder beengt, noch Holz oder sonstige Gegenstände darauf gestreut werden.

§ 7. Auf den Banquetten und Fußwegen darf weder gefahren, noch geritten, noch Vieh getrieben werden.

§ 8. Baustellen an den Straßen sind nach Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang mit brennender Laterne bemerkbar zu machen.

§ 9. Jeder Hausbesitzer resp. Bewohner ist verpflichtet, die Ortsstraßen und Wassergräben, soweit sein Besitzum oder seine gemieteten Lokalitäten reichen, bis zur Mitte der Straße jeden Mittwoch und Samstag, bezw. dem einem Feiertag vorhergehenden Nachmittag gehörig zu reinigen oder reinigen zu lassen und den Kot sofort zu entfernen.

§ 10. Im Winter ist der Schnee so zu beseitigen, daß Menschen und Fuhrwerke passieren können und bei Glätte die Straßen zu bestreuen.

§ 11. Bei Gefrierwetter ist das Ausschwenken der Wassergefäße gelegentlich des Wasserholens an den öffentlichen Brunnen, das Waschen an denselben aber zu jeder Zeit verboten.

§ 12. Das Singen, sowie ruhestörender Lärm auf den Ortsstraßen ist zu jeder Zeit untersagt.

§ 13. Das laute mutwillige Knallen mit der Peitsche in den Ortsstraßen ist verboten.

§ 14. Eltern oder Pflegeeltern dürfen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen unter 6 Jahren ohne Aufsicht weder im Orte, noch im Felde umherlaufen lassen.

§ 15. Bespanntes Fuhrwerk darf von seinem Führer nicht verlassen werden, bevor die Zugtiere ausgesträngt worden sind.

§ 16. Das freie Umherlaufen der Hunde ohne Maulkorb in den Ortsstraßen ist untersagt.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft, wenn nach dem Strafgesetzbuch nicht eine höhere Strafe zu erkennen ist.

Alle früheren und entgegenstehenden polizeilichen Bestimmungen sind aufgehoben.

Die vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatte in Kraft.

Flörsheim, den 21. März 1890.

Der Bürgermeister: Jäger.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Flörsheim, den 29. Februar 1912.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: L a u d.

### Bekanntmachung

Die nicht in Flörsheim geborenen schulpflichtigen Kinder sind bis zum 8. März bei dem Unterzeichneten anzumelden.

B r e g, Rektor.

### Bekanntmachung.

An die Bezahlung der katholischen Kirchensteuer pro 1911/12, sowie der fällig gewordenen Zins- und Pachtbeträge wird hiermit zum letzten Male mit dem Bemerkern erinnert, daß diejenigen Beträge, welche bis zum 4. März lfd. Jahres nicht eingezahlt sind, mittels des Verwaltungszwangsverfahrens eingezogen werden.

Flörsheim, den 24. Februar 1912.

Die katholische Kirchenkasse:  
T h o m a s.

### Versteigerung.

Nächsten Montag, den 4. März 1912, vormittags 10 Uhr lassen Heinrich Josef Rix und Erben nachstehende Grundstücke auf dem Rathause hier freiwillig auf 6 Termine versteigern:

|                                                |           |
|------------------------------------------------|-----------|
| 1. Acker auf der Blatte                        | 53,60 ar. |
| 2. am Riettschleifweg                          | 13,73 "   |
| 3. am Krähwinkel                               | 13,15 "   |
| 4. am Ahlerpfad                                | 24,76 "   |
| 5. an der Sautrunk Stögen auf den Ahlerpfad    | 33,05 "   |
| 6. am Schieferstein                            | 14,01 "   |
| 7. im Untermaingrund (Baumstück)               | 8,02 "    |
| 8. an der Johannisheck                         | 8,45 "    |
| 9. an den kurzen Schenkenmorgen                | 23,62 "   |
| 10. an der Froschpfuhlgewann                   | 24,16 "   |
| 11. stoßen auf die Wälderer Wiesen (Baumstück) | 35,18 "   |
| 12. zwischen Wäldererweg und Wartweg           | 35,17 "   |
| 13. Allwegewann                                | 24,00 "   |
| 14. hintere Blatte                             | 43,21 "   |
| 15. in den Niederweingärten (Baumstück)        | 12,17 "   |
| 16. an der Sautrunk Stögen auf den Ahlerpfad   | 73,99 "   |
| 17. zwischen Krähwinkel und Wartweg            | 20,74 "   |

Flörsheim, den 27. Februar 1912.

Der Ortsgerichtsvorsteher: L a u d.

### Lokales.

Flörsheim, den 2. März 1912.

a Der in der Jahreshauptversammlung des Turnvereins von 1861 gefasste Beschluß, zur weiteren Ausbildung seiner Turnwart und aktiven Turner einen Turnlehrer zu engagieren, fand nunmehr Verwirklichung. Der Turnlehrer, ein Herr Moll aus Mainz, wird jeweils Donnerstags Abends den Turn-Betrieb des Vereins leiten. Der Verein scheut keine Kosten, wenn es sich um die Förderung der Turnfrage und die vollständige Ausbildung seiner Turner handelt und ist es daher Pflicht aller aktiven Mitglieder und Zöglinge sich an den Turnstunden regelmäßig zu beteiligen.

a Ausstellung. Auf die morgen und Montag im „Rathhäuser Hof“ stattfindende 5. Lokalausstellung des Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins, verbunden mit Gratisverlosung, machen wir hiermit nochmals ganz besonders aufmerksam. Mit der Ausstellung ist auch ein Preisschießen verbunden. Man beachte das Inserat in heutiger Nummer.

k Theater im Kaiserjaal. Morgen Sonntag, den 3. März arrangiert die Theaterdirektion Württemberg 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr wird für die Jugend das schöne sinnreiche Märchen „Rübezahl“ oder die verzauberte Küche in 6 Akten gegeben. Haupt-sächlich soll der 4. Akt sehr interessant sein, wo Stühle, Tische, Töpfe, Besen usw. durch Rübezahls Zauberkunst anfangen zu tanzen. Aber auch die anderen Akten sind schon wirkungsvoll und werden der Jugend einige recht unterhaltende und lehrreiche Stunden geboten. Abends 8 1/2 Uhr geht dann das überall beliebte und gerngesehene Gesangsstück „Die Regimentstochter“ in Scene. Fr. Marie Wagler, welche schon oft durch ihr vorzügliche Sopranstimme das hiesige Publikum entzückt, singt und spielt die Titelrolle. Es steht uns bei guter Besetzung und Einstudierung des Stückes ein wirklich genussreicher Abend bevor, den sich kein Theaterfreunde entgehen lassen sollte, denn eine gute abgerundete Theatervorstellung von Zeit zu Zeit sehen zu können, wie sie Herr Direktor Württemberg bereits hier arrangiert, ist nicht nur eine Unterhaltung und ein Vergnügen, sondern geradezu ein Bedürfnis. Billets zu ermäßigten Preisen sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

\* Kindermund. Kürzlich besuchte mich meine kleine Nichte. Ich stiftete ihr einige Nüsse und ein Rechen-

exempel: „Elschen, hier hast Du 13 Nüsse: wenn ich Dir nun noch 8 Nüsse gebe, „wieviel hast Du dann?“ Elschen zog sich kurz und gut aus der Klemme und sagte: „Genug!“

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 7 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Schulpflicht (die am Donnerstags ausgefallene) geist. Engelmesse für Lorenz Born u. Ehefr. 9 1/2 Uhr Hochamt, 2 Uhr Kreuzwegandacht.  
Montag 6 1/4 Uhr hl. Messe für Wils. Treber u. seine Ehefr. 7 1/2 Uhr Hochamt für Gerh. Wilsch und Ehefr.  
Dienstag 6 1/4 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 Uhr Amt für Frau Karol. Schäfer.

#### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 2. März 1912.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

### Sinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer ist eine Beilage über die Serienwoche der Firma Leonhard Tieg, A.-G., Mainz, beigelegt, die wir ganz besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über Dr. Arthur Erhard's „Blonervin“ bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Gebrüder Baum, Höchst am Main, bei, auf den wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

### Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Samstag 2. März abends 7 Uhr Gastspiel des Kgl. Bagn. Hof-schauspielers Max Hoppar, „Das Familienkind“. Gewöhnliche Preise.

Sonntag 3. März nachm. 3 Uhr „Der fidele Bauer“. Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr „Tiefenland“. Gewöhnliche Preise.

Montag 4. März abends 7 Uhr Gastspiel des Neuen Theaters in Frankfurt a. M. „Der Leibarzt“. Gewöhnliche Preise.

### Bereinsnachrichten:

Militär-Berein. Nächsten Sonntag, den 3. März, nachm. 1 Uhr findet im Vereinslokal „Hirsch“ eine außerordentliche General-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Berlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Bericht über die Kaisergeburtstagsfeier. 3. Erwahl des 2. Vorstehenden. 4. Wahl eines Delegierten zur Delegierten-Versammlung. 5. Besprechung über das im Jahre 1913 abzuhaltende 25jährige Stiftungsfest. 6. Verschiedenes. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Turnverein von 1861. Samstag, den 2. März abends 7 1/2 Uhr, Vorstandssitzung im Gasthaus zum „Hirsch“. Die äußerst wichtige Tagesordnung, macht die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder unbedingt erforderlich.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden für die aktiven Turner und Zöglinge finden in Zukunft Dienstags und Donnerstags von punkt 8 Uhr abends ab im Vereinslokal statt und zwar Dienstags unter Leitung der Turnwart und Donnerstags unter Leitung des Turnlehrers Moll. Voll-zähliges und pünktliches Erscheinen ist nötig.

Bürgerverein. Montag 8 Uhr Versammlung im Hirsch. Wegen wichtiger Tagesordnung müssen die Mitglieder erscheinen.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag Nachmittags um 4 Uhr Versammlung im „Schützenhof“.

Gesangsverein Sängerbund. Montag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Kaiserjaal.

Arbeitergesangsverein „Freisch auf“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaiserjaal“.

### Wie die Zucht, so die Frucht!

Zur Bestellung des Gartenlandes empfehle alle Samen-reien in Gemüse und Blumen. Es empfiehlt sich Car-rotten, Zwiebeln, Erbsen, Spinal, Salat und Schwarzwurzel jetzt schon auszusäen, indem der Ertrag ein viel besserer ist, als bei späterer Aussaat.

### Max Fleish, Bahnhofstraße.

Ein Kinderwagen zu verkaufen.

Dr. Moll, Koberstraße 4.

Saat-Kartoffel

Frühe Rosen, Kaisertrone, Zwifauer Frühe, Industrie, Up to date, Imperator, Ella, Wolmann, Magnum bonum. Alle anderen nicht aufgeführten Sorten liefern auf Verlangen zu den billigsten Preisen, garantiert Nord-deutsche Waare.

Rudolf Kirih,  
Raunheim a. M.

Ein kompletter Kreis-Sägebock

mit Säge ist zu verkaufen.  
Heinrich Mager II.,  
Königsstädten.

Ich verkaufe, solange Vorrat reicht, selbstgezüchteten ewigen Kleejamen

prima Qualität.

Jat. Fabricius, Wäldererstr. 2.

Zu verkaufen:

1 Belg. Riesen-Kaninchen (Wod) und eine Deutsche Riesen-Schede (Wod) mit Schmetterling. — Wäldererstr. 26.



## Posadowsky's zweite Rede.

Graf Posadowsky hat schon zum zweiten Mal im Reichstag gesprochen. Ganz unvermittelt, als das Haus sich schon nach einer fleißigen, aber grausam enttäuschten Debatte verlagern wollte. Im leeren Sitzungssaal wurde es sofort lebendig. Jedermann wollte hören, was der frühere Staatssekretär des Reichsamts des Innern zu dem Etat, den er jahrelang vor dem Reichstag verteidigte, als Abgeordneter zu sagen hatte. In dichten Gruppen umstanden die Abgeordneten das Rednerpult. Als er nach nicht allzulanger Zeit schloß, ging eine merkwürdige Unruhe durch das ganze Haus, wie beim ersten Male, als der Graf gesprochen. Der ehemalige Staatssekretär war einer der glänzendsten Redner unter den Ministern gewesen, die der Fürst Bismarck besaß. Seine scharfe Dialektik, sein eminentes Wissen und seine nicht verlagende Schlagfertigkeit hatten ihm von vornherein eine Autorität eingebracht, die mancher Minister sich erst mühsam erobern mußte. Neben Freiherrn von Helldorf, dessen lustige Beredsamkeit niemals versagte, blieb er der geborene Sprecher, der als Vertreter des Kanzlers die Position der Regierung in allen Kämpfen erfolgreich zu verteidigen verstand.

Der Abgeordnete Graf Posadowsky — das muß auch einmal bekannt werden — hat entschieden nicht aus eigener Veranlassung, vielleicht weit mehr, weil die zu hoch gespannten Erwartungen, mit denen man ihm entgegen sah, überhaupt nicht mehr befriedigt werden konnten, weil sie den Boden des wirklich Erreichbaren längst verlassen und mit dem Maß jener Phantasie, die den Jähling gestürzt hat, erhoben. Vielleicht hat Graf Posadowsky nur deshalb enttäuscht, vielleicht liegt die tiefere Schuld in der exponierten Stellung, die der ehemalige Staatssekretär jetzt im Reichstag einnimmt.

Graf Posadowsky hat in seiner ersten Rede an einen interessanten englischen Satz erinnert. Er hat von dem Politiker gesprochen, der auf dem Grunde saß, um je nach Bedürfnis bald nach links und bald nach rechts herunterzusinken. Von den Sozialdemokraten rief ihm damals jemand zu: Meinen Sie sich selbst? Heute klingt die Frage zwischen den großen Pausen, die er zwischen den einzelnen Sätzen machte, ihm abermals entgegen. Und wirklich schien es, als ob Graf Posadowsky einmal nach links und einmal nach rechts sich wendete und aus dem Kontrast der Konflikte beide Schiffe, die man rechts oder links daraus ziehen kann, abzurufen wollte. So nannte er einmal das heutige Reichstagswahlrecht einen Konsens mit seiner mechanischen Berechnung, daß je ein Abgeordneter auf 100 000 Wähler kommen solle, was mit der Zeit bei der fortwährenden Bevölkerungszunahme zu den absurdesten Wahlkreisverteilungen führen müßte, worauf die Linke sofort applaudierte. Aber, so fuhr der Graf mit einer abgemessenen Handbewegung fort, noch größerer Unfug wäre es, nun in einer neuen schematischen Aufteilung der Wahlkreise eine gerechtere Lösung zu suchen, die im selben Augenblick die Landkreise zugunsten der Stadtkreise benachteiligen würde. (Vehementen Bravo auf der Rechten.) So ging es wiederholten Malen und was dazwischen lag, blieb oft so blaue Theorie, die in dem Grunde dieses ehemaligen praktischen Sozialministers selbst am besten berührte. Seine widerspruchsvollen Meinungen trug er selbst plötzlich ab, vielleicht in dem Gefühl, daß er zu früh sich aus seiner Position herausbegeben, die die von dem gefährlichen Nimbus seiner planvollen Ministerzeit umwobene Einsamkeit und Schweigen dankbarer besahen hätten, als der begreifliche, aber zu unvermittelt zum Ausdruck gekommene Drang nach Betätigung, d. h. der Drang zum Leben.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Daß der Seniorensenior des Reichstages beschloß, daß die endgültige Präsidentenwahl am 8. März stattfinden soll, entspricht der unbestrittenen Auffassung, daß die vier Wochen, nach deren Verlauf die endgültige Wahl stattfinden muß, von dem Tage an zu rechnen sind, an dem der Reichstag zum ersten Male die Präsidenten gewählt und sich damit konstituiert hat. Das war am 9. Februar der Fall. Die Tatsache, daß später der Präsident Spahn und der Vizepräsident Baasche ihre Ämter niedergelegt haben, ist für die Festbestimmung der endgültigen Wahl gleichgültig. Wie diese endgültige Wahl am 8. März

ausfallen wird, ist zur Zeit noch durchaus unklar; denn es haben zwischen den Parteien noch keine Verhandlungen zum Zwecke einer Vereinbarung stattgefunden.

\* Dem Reichstage ist soeben die Denkschrift über die Jugendpflege im Etatsjahr 1911 zugegangen. Die Denkschrift erinnert an den durch den Generalstabschef Freiherrn von der Goltz ins Leben gerufenen Bund „Jugenddeutschland“, durch den die Werbearbeit wirksam unterstützt worden sei.

\* Der „Täglichen Rundschau“ zufolge gehen die Verhandlungen über die Deckung der neuen Marinevorlage ihrem Abschlusse entgegen. Dagegen befinden sich die Verhandlungen über die Heeresvorlage noch in ihren Anfangsstadien. Die Deckungskosten werden 70—80 Millionen Mark nicht überschreiten.

\* Der Staatssekretär des Reichscolonialamts Dr. Solf kommt am Montag nach Hanau, um sich über das Diamantenschleisergewerbe zu informieren und die maßgebenden Persönlichkeiten und Betriebe kennen zu lernen. Der Besuch entspringt einer eigenen Initiative. Der eigentliche Zweck des Besuchs ist, wie man in informierten Kreisen wissen will, die Einleitung der Vorarbeiten zur Gründung eines Abnehmer-Syndikats für deutsche Diamanten.

\* Das Bayerische Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag die Konstituierung seiner Abteilungen und Ausschüsse vor und verlegte dann seine Beratungen auf Dienstag, den 5. März mit der Tagesordnung: Interpellationen, Anträge und Statberatung. Aus dem Hause heraus erfolgte die Anregung, die Tagesordnung der Sitzung vom 8. März so einzurichten, daß es den Abgeordneten, die gleichzeitig Mitglieder des Reichstages sind, möglich sei, zur Präsidentenwahl im Reichstag anwesend zu sein.

\* Eine Deputation der Bürgerschaft von St. Gallen ist wegen des im Herbst vorgesehenen Kaiserbesuches in der Schweiz in Berlin eingetroffen.

### Frankreich.

\* In Le Mans herrscht in militärischen Kreisen lebhaftere Erregung. Der Oberst des dort stehenden 117. Infanterie-Regiments soll kürzlich einen Leutnant seines Regiments in Gegenwart anderer Offiziere darüber zur Rede gestellt haben, daß er in sozialistischen Zeitungen allerhand Dinge über und gegen seine Kameraden veröffentlicht habe, woraus der genannte Leutnant eine Beschwerde über den Obersten an das Brigade- und Korpskommando einreichte.

### Vom Balkan.

\* Die Vertreter des Bilajets Kossowo haben an den türkischen Großwesir ein Telegramm gerichtet, in dem sie sich gegen gewisse, in der Auslandspresse verbreitete Gerüchte über eine neue sich vorbereitende revolutionäre Bewegung wenden. Die Albanesen seien dem Propheten und dem Sultan treu ergeben und hätten nicht an eine Erhebung.

### Kreta.

\* Nach in Wien eingelaufenen Informationen sind die Schutzmächte Kretas mit Ausnahme von Italien fest entschlossen, militärische Maßnahmen zu treffen, um den Status quo auf Kreta aufrecht zu erhalten, doch wird nicht daran gedacht die Insel wieder durch Landungstruppen zu besetzen. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erzählt dazu aus bester Quelle, daß in London und Paris die Absicht bestehe, die Insel Kreta wieder zu besetzen. In diesem Sinne sei bereits in den nächsten Tagen die Landung englischer und französischer Truppen zu erwarten.

### Bulgarien.

\* Die bulgarische Kammer hat den mit Deutschland abgeschlossenen Konsular-Rechtshilfe- und Auslieferungsvertrag, sowie die weitere Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland bis 1917 angenommen.

## Zum Krieg in Tripolis.

Ein englischer Handelsdampfer, sowie der Dampfer „Assan“ wurden auf dem Wege nach Beirut von italienischen Kriegsschiffen angehalten und einer Durchsuchung unterworfen.

Die Korrespondenten der italienischen Zeitungen in Tripolis haben sämtlich zeitweilig den telegraphischen

sehlischen, tödlichen Betäubung, um zu sprechen, seine Umgebung zu erkennen und die liebenden Blicke seiner treuen Lebensgefährtin zu erwidern. Aber das war alles. Er konnte vielleicht noch einige Zeit leben, aber er würde nie mehr sein Bett verlassen, nie mehr in Gottes schöner Welt sich ergehen, nie mehr ein Pferd besteigen oder eine Wäsche auf die Schulter nehmen!

Es war ein furchtbares Geschick für eine so tätige Natur, wie die Frau Arnolds, und anfangs häuete er sich dagegen auf, wie ein angefeitetes, wildes Tier. Aber allmählich wurde er ruhiger und trug mit Ergebung sein hartes Los.

„Wenn ich nur meinen Jungen wiedersehe, will ich zufrieden sein“, sagte er. Und sein Wunsch ging in Erfüllung, aber es war ein ergreifendes Wiedersehen!

Er grüßte sich unablässig, daß er zur Zeit des Unfalles abwesend gewesen. Es schien ihm, wie es in solchen Fällen stets zu geschehen pflegt, daß er vielleicht irgend etwas hätte tun können, um die Katastrophe zu verhüten, und er weinte heiße Tränen über diese erste schmerzliche Störung des glücklichen Familienlebens — Tränen, die weder seiner Männlichkeit, noch seiner Charakterstärke Schande machten.

Er war gerade zur rechten Zeit gekommen, denn es hatte den Anschein, als ob sein Vater sich gleichsam mit Gewalt aus dem Leben geklammert hätte, um seinen geliebten Sohn noch einmal zu sehen. Schon wenige Tage nach Erichs Rückkehr trat eine entschiedene Besserung ein. Die Ärzte machten der Familie gegenüber kein Hehl daraus, und Herr Arnold fühlte selbst, daß er nur noch wenige Tage zu leben habe.

Eines Abends rief er Frau und Sohn an sein Bett, um ihnen mit gebrochener Stimme eine wichtige Erklärung zu machen. In was sie bestand, erfuhr niemand außer den beiden, die an seinem Sterbelager weilten — weder der Sachverwalter, der sein Vermögen verwaltete, noch der Geistliche, der ihm in seiner letzten Stunde beistand.

Dienst eingestellt. Der Grund ist unbekannt, doch ist wahrscheinlich, daß infolge der besonderen militärischen Zustellungen zur Zeit eine Verschärfung der Zensur eingetreten ist.

### Kriegs-Vermittelung.

Der „Matin“ meldet aus Rom: Nunmehr haben auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihre Zustimmung zu dem von dem russischen Minister des Aeußern Sazanow gemachten Vorschläge, bei der Pforte auf eine Beilegung der Streitigkeiten mit Italien hinzuwirken, gegeben. Dies bedeutet zwar nicht den Frieden und sogar nicht einmal eine sofortige Vermittelung, aber der sichere Weg zur Beilegung der Differenzen und Lösung der bestehenden Meinungsunterschiede, die angesichts der herrschenden Gefahr weiterer Konflikte auf dem Balkan notwendig wurde, ist geschaffen.

Die „Tribuna“ veröffentlicht an leitender Stelle und in auffälligem Druck: Wir wissen aus guter Quelle, daß infolge der russischen Initiative wegen Beschleunigung des Friedens — natürlich auf Grund der italienischen Souveränität in Tripolis und der Chrenica — ein Tausch stattfinden wird unter den Großmächten, die alle von dem gleichen Wunsch, an diesem Ergebnis mitzuwirken, befeßt sind.

## Aus aller Welt.

**Spieser-Prozess.** Im Spieser-Prozess Metternich, der am Dienstag in Berlin seinen Anfang genommen hat, beschloß das Gericht, den Angeklagten die von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmten Papiere zurückzugeben. Diese werden ihnen wieder zugesandt.

**Kuerbachs Keller.** Der bekannte Kuerbachs Hof und die gesamten Goethe-Reliquien von Kuerbachs Keller in Leipzig wurden von dem Kommerzienrat A. Mädlers käuflich erworben. Es ist ihm gelungen, Mittel und Wege zu finden, um das alte Lokal in seiner jetzigen Form durch eine künstlerische Architektur zu erhalten.

**Töblicher Sturz.** Auf der Militär-Reitbahn in Erfurt stürzte der Jäger zu Pferde, Mehring, beim Hindernisnehmen und erlitt einen Schädelbruch, dem er sofort erlag.

**Spion-Glaube.** Der englische Dampfer, der den in London verhafteten Schuhmann Glaube aus Wilhelmshaven nach Deutschland bringt, ist in Cuxhaven eingetroffen und hat die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

**Aus Eifersucht.** In Wilna ereignete sich in einem der ersten Hotels eine blutige Eifersuchtszene. Die Großgrundbesitzerin Marbut gab auf den Grafen Wskiewitz, der gleichfalls Großgrundbesitzer ist, einen Schuß ab, der ihn tötete. Die Gattin des Grafen war bei dieser Eifersuchtszene zugegen.

**Anarchisten-Verhaftung.** Die Pariser Polizei verhaftete zwei Anarchisten, den Mechaniker Dieudonne und den aus Belgien stammenden de Boue, die im dringenden Verdacht stehen, den Raubmord in der Rue Ordener und den Mord an dem Schuhmann Garnier in der Rue de Havre verübt zu haben. Bald darauf wurden auch zwei Frauen namens Kasper und Bouchet festgenommen, die mit den Verhafteten in Beziehungen gestanden haben sollen. Es heißt, daß das Auto, mit dem sich die Banditen aus der Rue de Havre flüchteten, in Montreuil-sur-Seine gestohlen wurde.

**Von Wilderern erschossen.** In Neukirchen bei Halle a. d. S. wurde der Förster Lenz bei der Verfolgung von Wildlebenden aus dem Hinterhalte niedergeschossen. Mehrere Schüsse durchbohrten die Lunge. Der Beamte hatte zuvor einen Drohbrief erhalten.

**Automobil-Unfälle.** In Paris versuchte in der Rue de Havre ein Schuhmann ein Automobil aufzuhalten, das in rasendem Tempo durch die Straße fuhr, wurde aber durch mehrere Schüsse, die die Anfasen des Autos auf ihn abfeuerten, tot zu Boden gestreckt. Durch eine der Augen wurde auch eine dieselbe Straße passierende Frau lebensgefährlich verletzt. Das Auto entkam. Man nimmt an, daß es sich um Automobilie handelt.

**Skandalöse Vorkommnisse.** Die internationale vornehme Gesellschaft Rizzos wurde in der letzten Zeit durch skandalöse Vorkommnisse in Aufregung versetzt, die wohl noch viele gerichtliche Nachspiele nach sich ziehen dürften. So kam es am Dienstag während einer Streitigkeit zwischen einem Marquis und einem Baron zu Tätlichkeiten in deren Verlauf der Marquis den Baron mit einem Stock schlug.

## Das Haus der Geheimnisse.

Roman nach dem Englischen von Clara Rheinau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Frau Arnold hatte sich nach Süden begeben, um den Sohn in Empfang zu nehmen. Und sie trug keine Witwenkläuter, die geliebte Mutter! Erich bemerkte es mit Freude, aber er war tief erschüttert, als sie ihn in ihre Arme schloß und den lange zurückgehaltene Tränen freien Lauf ließ.

„Geht es noch nicht besser?“ fragte er, liebevoll bemüht, die Weinende zu beruhigen. — „Es wird ihm auf Erden nicht mehr besser gehen, Kind“, schluchzte die Mutter, „aber es war sein Wunsch, daß ich dich hier abhole.“

Als Frau Arnold sich wieder ein wenig gefaßt hatte, erzählte sie Erich auf seine Bitte, welcher Unfall den Vater betroffen hatte. Er war mit seiner Kutsche fortgegangen, wie er es zu allen Tageszeiten und bei jedem Wetter zu tun pflegte, und war, niemand wußte, wie es geschehen, auf den gefährlichen Abhängen von Woolloomooloo in eine tiefe Schlucht hinuntergestürzt. Hier lag er vierundzwanzig Stunden, während man nah und fern vergeblich nach ihm suchte. Endlich fand ihn sein Hund, als Leiche, wie es schien, mit zerquetschten Gliedern und gebrochenen Rippen. Das Gesicht war vom Aufschlagen auf die Steine so zertrümmert und blutig geritzt, daß selbst seine Frau ihn kaum erkannt hätte.

Mit unendlicher Schwierigkeit, aber mit zarter Sorgfalt, brachten ihn seine Leute nach Hause und riefen die beste ärztliche Hilfe herbei, welche die Kolonie zu bieten hatte. Allein viele Tage lang blieb es zweifelhaft, ob die zerstückelten Knochen wieder heilen und die verglasten Augen noch einmal verständnisvoll blicken würden.

Doch die gute Konstitution des Vermöglichen trug momentan den Sieg davon. Er erwachte aus der ent-

Er hatte sie vor seiner Frau geheim gehalten, bis es an der Zeit war, all seine Pläne auszuführen. Es waren nur wenige Worte und ein kleiner Schlüssel, der eine Kassetten mit Papieren öffnete, aber für die Zukunft von Mutter und Sohn bedeuteten sie eine wunderbare Veränderung. Beide legten keinen Wert darauf, jetzt, da der Vater von ihnen gehen sollte, aber er selbst hoffte, daß die Aussicht auf Reichtum und Ansehen ihnen Freude bereiten würde, und ihm zuliebe gaben sie sich den Anschein, als ob es so sei. Er starb, ihre Hände in den seinigen haltend, und in hallenden Worten der Heimat gedenkend, die er niemals wiedersehen sollte. So sanft und friedlich war das Ende, daß sie nicht bemerkten, wann er seinen letzten Atemzug getan.

Als alles vorüber war und der Herr von Eldon ganz in der Nähe seines alten Heims seine letzte Ruhestätte gefunden, berieten die Witwe und ihr Sohn, was sie zunächst beginnen sollten. Vor allem mußte an Herrn Claverings depechiert werden, denn ohne ihn konnte in England nichts geschehen. Seine an Erich adressierte Antwort war kurz, aber bestimmt:

„Kommen Sie, wenn möglich sofort. Abertragen Sie es einem andern, die Geschäfte in Australien zu besorgen. Ihre Anwesenheit hier ist nötig.“

„Sollen wir gehen, Mutter?“ fragte Erich. „Du hast zu entscheiden.“

„Ich meine, du solltest gehen“, verlegte Frau Arnold, „man bedarf deiner gewiß sehr dringend. Hier ist so vieles zu ordnen, ich will bleiben und alles besorgen.“

„Du, Mutter?“ — „Ja, es ist besser, als einen Fremden damit zu betrauen. Sei ohne Sorge, ich verfolge mich ganz gut auf Geschäfte.“

„Ich weiß es, liebe Mutter. Nannte der Vater dich nicht immer seine rechte Hand? Aber wird es dich auch nicht zu sehr angreifen — wird es nicht eine zu traurige Arbeit für dich sein?“ — „Ich tue es deinem Vater zuliebe, Kind. Ich weiß, daß ich in seinem Sinne handle, wenn ich selbst unsere Angelegenheiten ordne.“



Unfallfall. In Ninoe wurden drei Arbeiter von einer einfallenden Mauer eines Neubaus erschlagen. Einer der Arbeiter war sofort tot. Die beiden anderen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Antiker Marmorbau. Am Fuße des Olymp eine Stube von Marmormauern, wurden von Bauern die vorzüglich erhaltenen Überreste eines antiken Marmorbaues entdeckt, dessen Kuppel auf wunderbar gearbeiteten Säulen ruht. Eingehende Forschungen sind eingeleitet worden.

Seiße Quelle. Im Stadtpark Trebnitz (Schlesien) ist eine heiße Quelle von 46 Grad entdeckt worden.

Eine Viertelmillion gestohlen. Im Schnellzug Salzburg-Wien ist dem Pariser Juwelenhändler Albert Voelt die Brieftasche mit Juwelen im Werte von einer Viertelmillion Franken gestohlen worden.

## Arbeiterbewegung.

Schneiderstreik. Donnerstag Abend legten in Berlin, München, Köln, Hamburg, Dresden, Frankfurt a. M. und einer ganzen Reihe kleinerer Städte die Schneider die Arbeit nieder. Für Berlin kommen rund 5000, für das gesamte Auslandsgebiet 15 000 Streikende in Betracht. Der Arbeitgeber-Verband Berliner Schneidermeister hat beschloffen, Vergleichsverhandlungen mit den Arbeitern einzuleiten.

Drohender Bäckerstreik. Das Syndikat der Pariser Bäcker gesteht seinen Forderungen zur Abschaffung der Nachtarbeit fort. Das Syndikat hat einen neuen Aufruf erlassen und man befürchtet, daß es nach einer für diese Woche noch anberaumten Versammlung zu ernstlichen Konflikten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kommen wird.

Die Streikfrage in England. Die englische Regierung hat den Vergarbeits-Vertretern und den Vertretern der Grubenbesitzer folgenden Vorschlag vorgelegt: Es sei der Regierung klar, daß die Arbeiter nicht immer einen billigen Minimallohn verdienen könnten. Der Regierung sei ferner klar, daß die Möglichkeit, solche Minimallöhne zu erwerben mit angemessenen Vorbehalten gegen Mißbrauch für jeden Distrikt speziell arrangiert werden müsse. Die Regierung sei bereit, den Parteien zur Ausführung dieses Beschlusses durch Distriktskonferenzen unter dem Vorsitz eines Regierungsbeamten zu helfen. Falls die Konferenz über gewisse Punkte nicht schlüssig werden könnte, sollten die von der Regierung ernannten Vertreter gemeinsam über die Ausführung dieser Punkte in den betreffenden Distrikten entscheiden. Die zum englischen Verein gehörigen Grubenbesitzer, nämlich die von Lancashire, Northshire, Middelund und Nord-Wales, sowie die Grubenbesitzer von Durham und Cumberland haben den Regierungs-Vorschlag angenommen. Dagegen haben die Grubenbesitzer von North-Cumberland, Schottland und in kleineren Distrikten sie abgelehnt. Das Resultat ist, daß die Regierungs-Vorschläge von 60 Prozent der Grubenbesitzer des vereinigten Königreichs angenommen wurden. Die Adhärenz der Vergarbeits hat folgenden Beschluß gefaßt: Sie wiederholen ihren am 17. d. M. gefaßten Beschluß, es könne keine Weisung erfolgen, außer wenn das Prinzip eines Minimallohnes von den Grubenbesitzern gewährt würde. Sie seien zu Beratungen mit den Grubenbesitzern bereit.

Kein Streik. Wie die „Oberschlesischen Neuesten Nachrichten“ melden, hat eine Versammlung von fünf Vergarbeitsverbänden, nämlich dem deutschen, katholischen, sozialistischen, polnischen und dem kirchlich-fundamentalen Verbände, die am Mittwoch stattgefunden hat, beschloffen, von einem Streik abzusehen, so sehr ein Streik auch von dem polnischen Arbeitersekretär und Reichstagsabgeordneten Sosniski befürwortet wurde. Es wurde, wie aus Katowitz berichtet wird, vielmehr beschloffen, eine neue Eingabe um Lohnaufbesserung einzubringen.

## Gerichtszeitung.

Nicht so. Eine Kontoristin, die vor der 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts Klage erhob, erhielt bei der beklagten Gesellschaft, der „Deutschen Metallindustrie“ 40 Mark Monatsgehalt. Einmal Tages ist sie von einem der Geschäftsführer zur Bank mit 800 Mark geschickt worden, die ihr hier in Scheinen, Gold und Kautschuk ausbezahlt. Als sie zur Bank kam und

das Geld aufzählen wollte, fehlten an dem Gelde 40 Mark. Die Gesellschaft wollte sich für den Verlust an dem Monatsgehalt der Klägerin schadlos halten. In der Verhandlung meinte der Geschäftsführer, die Kontoristin werde die Summe für sich zur Anschaffung von Gütern verbraucht haben, der ältere Bruder der Klägerin erklärte aber, daß sich die Schwester nichts Extravaganter gekauft habe. Die Klägerin selber beschwor auch, daß sie sich kein Geld angeeignet habe. — Das Kaufmannsgericht verurteilte die beklagte Firma zur Zahlung des Monatsgebhalts von 40 Mark, ein Verschulden der Klägerin sei nicht nachgewiesen; angesichts des niedrigen Gehalts dürfe die Firma nicht noch eine Summe in Höhe des Gehalts einbehalten.

## Von der Luftschiffahrt.

\*Die Sammlungen für das französische Militärflugwesen. Die Sammlungen für das Militärflugwesen ergaben bisher 420 000 Franken, darunter 15 000 Franken vom Generalrat des Seine-et-Oise-Departements für ein Flugzeug, das den Namen des im vorigen Jahre auf dem Flugfelde von Issy-les-Moulineaux von der Schraube eines Eindeckers getriebenen Kriegsministers Maurice Berthelet tragen soll.

\*Absturz. Auf dem Flugfelde von Clamart ist der Militärflieger Hauptmann Foss mit seinem Eindecker aus einer Höhe von 40 Metern abstürzt. Er wurde mit schweren Kopfwunden und gebrochenen Beinen ins Krankenhaus gebracht.

## Vermischtes.

Sti-Marterln. Die Zeitschrift „Der Winter“ teilt zwei drohliche Marterln für Skifahrer mit:

Das war der Meister Friedrich Jung, Der alhier starb an einem Sprung, Er sprang wohl dreißig Meter weit Und fiel dann in die Ewigkeit.

Hier an einem Telemark Brach das Bein sich Gottfried Stark. Golt geb', daß ihm die Har'n Bald wieder z'sammen wachsen.

Treue Liebe. Einen gar langen Brautstand hat ein Paar in Ebing durchgemacht. Die dortigen Blätter berichten über dieses schöne Beispiel gegenseitiger treuer Liebe folgendes: Ueber dreißig Jahre ist der jetzt 58 Jahre alte Pauloseffabrikant Hermann Heßberg seiner Braut treu geblieben, die er nun endlich zum Traualtar führen konnte. Als er dies vor drei Dezennien tun wollte, drohte ihm eine reiche Tante mit Entziehung. Da beide Brautleute arm waren, versprachen sie sich gegenseitig Treue und beschloffen zu warten. Kurze Zeit darauf starb die Erbante, und Heßberg trat in den Besitz des reichen Erbes. Leider konnte auch jetzt die Hochzeit nicht stattfinden, wenn Heßberg die Erbschaft nicht verlieren wollte, denn das Testament enthielt eine Bestimmung, wonach das Erbe an andere Personen fallen sollte, wenn die geahnte Ehe doch zustande käme. Die Drohung der Entziehung galt nach einer Erklärung im Testament für dreißig Jahre. Jetzt endlich sind die langen langen Wartejahre vorüber, und Heßberg konnte sein Eheversprechen einlösen. Dieser Tage fand die Trauung statt, und zwar im Hause des Bräutigams, der durch ein Herzleiden aus dem Zimmer gefesselt ist.

Was für'n König? In einem Spezialabteilungsgramm läßt sich der New-Yorker American aus Stockholm eine Geschichte berichten, die in der Hauptstadt Schwedens viel Heiterkeit erregen soll und von einem Telefongespräch eines jungen Journalisten mit dem König Gustav handelt. Der Journalist wollte nach dem Geburtstag eines hohen Hofbeamten fragen, klingelte im Schloß an und ließ sich mit den königlichen Bedienten verbinden, in der Annahme, einen Sekretär oder Kammerdiener sprechen zu können. Es entwickelte sich angeblich folgendes Gespräch: „Hallo! Ich dort die königliche Wohnung?“ — „Ja wohl!“ — „Ist dort vielleicht der Herr Hofmarschall selbst?“ — „Nein, aber wozum handelt es sich?“ — „Es handelt sich um den alten Kammerdiener. Aber am Ende spreche ich mit Herrn Blomberg selbst?“ — „Nein.“ — „Ja, aber, wer ist denn nun eigentlich dort?“ — „Der König.“ — „Was für'n König?“ — „Worauf die Antwort lautete: „Gustav 5.“...

Das Lampenfieber. Neulich las ich einen sehr gelehrten Aufsatz über das Lampenfieber. Alle Arten von Lampenfiebern mit allen ihren Ursachen waren angeführt, nur das meine nicht. Ich bin zwar kein

Schauspieler, auch nie einer gewesen, aber ein tüchtiges Lampenfieber habe ich doch sattem kennen gelernt. Bei meinen öffentlichen Vorlesungen. Im allgemeinen soll das Lampenfieber in der Angst bestehen vor dem Publikum. Oder einfacher: die Angst des Auftretenden vor dem Publikum. Mein Lampenfieber war anders. Mit Lampen hatte es eigentlich wenig zu tun, es setzte oft schon am Morgen ein, wenn ich am Abend lesen sollte. Ich war krank, allerhand körperliche Leiden traten auf, die sich so steigerten, daß mir oft war: Wenn die Vortragstunde nicht bald kommt, so kann ich nicht mehr. Nicht eine Angst vor dieser Vortragstunde war es, sondern ein heftiges Verlangen nach ihr, um dem drohenden Uebel einer tödlichen Krankheit noch zuvorzukommen. Bei dem notwendigen Abwarten des akademischen Viertels im Künstlerzimmer war dieser Zustand schon am unerträglichsten. Ich sah nur eine Rettung vor der Qual: die Flucht zum Publikum. Ein wunderliches Mittel. Der Einsame, der sonst am liebsten seine eigenen, stillen Wege geht und die Menge nicht, wo immer es sein kann, der deshalb stets so schwer zu bewegen war, öffentliche Vorlesungen zu halten, er hatte am Abend, wenn es einmal so weit gekommen, plötzlich ein frampfhaft heißes Verlangen, vor das volle Haus zu treten und sich und sein Können ihm hinzugeben. War ich auf dem Podium, sah ich an meinem Tische, dann war alles gut und der Herzschlag, der erst noch gewüthet hatte, klopfte seinen gelassenen Takt. Jetzt konnte mir nichts mehr geschehen. Also nicht um die Furcht vor dem Publikum sondern um die Flucht zum Publikum handelte es sich bei meinem Lampenfieber. Jetzt möchte ich wissen, ob denn nicht irgendwo ein Bühnenmensch, ein Podiumtreter, ist, dem es so ergeht, wie es mir erging. Oder ob mein Lampenfieber am Ende gar keins war, sondern nur der Plang, sich vor der Menschheit künstlerisch anzuleben. Peter Moserger im „Heimgarten“.

Deutsche Mädchen im Auslande. Daß die wiederholten öffentlichen Warnungen an deutsche Mädchen: „Nicht ausserhalb der Heimat in Frankreich in Stellung zu treten“ noch vielfach unbeachtet bleiben, beweisen die neuerdings bei den zuständigen deutschen Konsulats-Verörden in Frankreich wieder zahlreich einkommenden Vermittlungsanträge deutscher Erziehungs- und Anstaltsfrauen und weiblicher Diensthilfen, die sich durch ungerechte Behandlung seitens ihrer französischen Dienstherrschaffen beschweren fühlen. Wir wollen daher nicht unterlassen, abermals darauf hinzuweisen, daß sich solchen Beschwerden mit Erfolg vorbeugen läßt, wenn deutsche Mädchen, die nach Frankreich in Dienst gehen wollen, folgendes beachten: 1. Vor Annahme einer Stellung haben sie sich über die Persönlichkeit der Dienstherrschaffen, erforderlichenfalls unter Inanspruchnahme des zuständigen Konsulats zu erkundigen. 2. Vor Antritt des Dienstes werden sie sich zweckmäßig mit einem Geldebetrage zu versehen haben, der es ihnen, wenn sie die Stellung etwa aufgeben, ermöglicht, heimzureisen oder wenigstens sich zu beschaffen, bis sie eine andere Stelle erhalten oder fremde Hilfe finden. 3. Dem Rotabrennenbüchlein des Internationalen Verbandes der Fremdbinnen junger Mädchen wird in solcher Lage die erforderliche Belehrung zu entnehmen sein. Dieses, sowie zur Legitimation einen Reisepaß oder Heimatschein hat sich daher die in Frankreich Dienstnehmende unbedingt zu beschaffen. 4. Vor Annahme sogenannter Stellungen „Au pair“ ist grundsätzlich zu warnen. Unter allen Umständen empfiehlt sich ein die beiderseitigen Pflichten und Rechte möglichst bestimmt regelnder schriftlicher, in beiden Sprachen abgefaßter Vertrag.

Falsche 100 Mark-Noten. Falsche 100 Mark-Noten tauchen in neuerer Zeit vielfach auf. In Elberfeld und Magdeburg sind in letzter Zeit vier solcher Fälschate angehalten worden. Es handelt sich dabei um Nachbildungen der Ausgabe vom 1. Juli 1898 und die Nummern 1723626 C und 1723623 C. Die Scheine sind daran kenntlich, daß sie auf dünnem leicht zerklebbarem Papier hergestellt sind; die roten Fasern auf der Schauseite sind durch rötlichbraune Farbenschwärze nachgeahmt, bei den Unterschriften steht hinter „Kronmeyer“ der Punkt; der Untergrund wird von einer dunklen Linie eingefasst, die auf den echten Noten fehlt, in dem Einfassungsrande auf der Rückseite steht öfter statt „Banknote“ „Baudnote“. Als Hersteller dieser Noten wird der Kaufmann Karl Leopold Schiedlbauer, geb. 1871 zu Altenburg, vermutet, der schon wiederholt wegen Fälschung von Banknoten bestraft worden ist.

„Du hast recht, liebe Mutter, und ich freue mich, daß du instand dazu bist. Wenn du hinüber kommst, werde ich dann ein schönes Heim für dich in Bereitschaft haben.“ Ich bezweifle, daß ich mich je heimlich drüben fühlen werde, mein Junge, aber deine Schuld wird es gewiß nicht sein. Telegraphiere dem Herrn, daß du mit dem nächsten Dampfer Sydney verlassen wirst.“ So war es denn beschlossene Sache. Den Freunden der Familie sagte Frau Arnold, daß sie nach England überfiedeln werde, so bald sie ihre Angelegenheiten geordnet und einen Käufer für Eilbon gefunden habe.

Erich fiel es sehr schwer, sich von dem Heim seiner Kindheit und Jugend zu trennen. Er nahm die Kiste mit sich, welche das lang bewachte Geheimnis barg, um sie Herrn Clavering zu überbringen. Seine Mutter aber tat die nötigen Schritte zum Verkauf der Besitzung in Woolloomooloo.

## 6. Kapitel.

Während Erich Arnold am Sterbelager seines Vaters weilt, hatte sich in England Merkwürdiges ereignet, und das schlaftrüge kleine Dörfchen im Schatten des alten Herrenhauses war in ungewohnte Erregung versetzt worden.

Sehr bald nach des jungen Mannes Abreise, ehe nur die übrige Jagdgesellschaft nach England zurückgekehrt war, empfing Herr Clavering einen zweiten Besuch von Lord Düberly. Nachdem sich der alte Herr nach Erich erkundigt und mit Bedauern von dem Unfall gehört hatte, der seinen Vater betroffen und seine schleunige Heimkehr erforderte, brachte er den Zweck seines Besuches zur Sprache.

„Sie erinnern sich meines Sohnes?“ fragte er kurz. — „Vollkommen.“

Der Anwalt wußte kaum, was er sprechen sollte, denn es war ein heißes Thema. Es war allgemein bekannt, daß es zwischen dem Edelmann und seinem Sohn zu einer heftigen Szene gekommen war, und daß der junge Mann im Korn seines Vaters Haus verlassen hatte, mit

dem Schwur, es in keinem Leben nicht mehr zu betreten. Er tat es nicht mehr, denn kaum drei Stunden später wurde er als Leiche hineingetragen. Der Wagen, der ihn zum Bahnhof brachte, von wo er eine weite Reise antreten gedachte, war gestürzt und er selbst war von den Hufen der Pferde zerstampft worden, ehe ihm jemand zu Hilfe eilen konnte. Als man ihn aufhob, war er bereits tot, und es blieb nichts übrig, als ihn nach Hause zu bringen zu dem Vater, von dem er im Grolle geschieden war.

Der unglückliche Mann war bis ins Innerste erschüttert und quälte sich Tag und Nacht mit Selbstvorwürfen. Er sprach niemals von seinem Sohn oder von ihrer letzten Begegnung, sondern begab sich auf Reisen, um unter Fremden seinen Schmerz und Kummer zu verbergen. Seine Frau war seit vielen Jahren tot, sonst hätte die Entfremdung zwischen Vater und Sohn wohl niemals stattgefunden. Dem zarten Einfluß der jungen Mutter gelingt es ja häufig, die Wunden zu heilen, welche ein Vergehen des Sohnes dem Vaterherzen geschlagen. Niemand erfährt jemals, ob in diesem Fall der Sohn sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte. Alles schien in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, in das bis jetzt noch kein Lichtstrahl eingedrungen war.

Kein Wunder also, daß Herr Clavering sich mit Vorlicht wappnete, als Herr Düberly diese Frage an ihn richtete und den weiteren Verlauf der Dinge ruhig abwartete.

„Sie erinnern sich unserer Trennung? Seines Todes?“

„Sehr wohl, Mylord. Ist es notwendig, solche schmerzliche Erinnerungen wieder aufzufrischen?“ — „Unbedingt notwendig. Sie konnten meinen Jungen, aber Sie wußten wohl nicht, daß er verheiratet war?“ — „Ich wußte es nicht mit Bestimmtheit.“

„Also vermuteten Sie es?“

„Ich dachte mir natürlich, daß eine Frau im Spiel sei. Es gibt kaum einen Familienvirt, bei welchem dies

nicht der Fall ist.“ — „Sie haben recht — auch bei uns war es so — seine eigene Frau.“

„Sind Sie dessen sicher? Wissen Sie, daß sie wirklich seine Frau war? Es wird manchmal der Versuch gemacht, durch falsche Einträge und dergleichen die Leute zu hintergehen, besonders wenn so viel auf dem Spiele steht, wie es hier der Fall ist. Haben Sie erst jetzt von der Heirat gehört?“ — „Nein, ich wußte schon lange davon — schon als mein Junge —“

Seine Stimme ging in ein Schluchzen über und seine Lippen verzogen sich trampfhaft. „Ich bin recht trübsinnig“, sagte er nach kurzem Schweigen, „aber trotz der langen Jahre, die dazwischen liegen, ist es mir immer gegenwärtig, wie ungerecht ich gegen ihn war. Vielleicht wäre er noch am Leben, wenn ich anders gehandelt hätte.“

„Nähen Sie sich nicht mit solchen Gedanken, Mylord. Der tödliche Unfall hätte ihn zu jeder Zeit treffen können. Sagen Sie mir, wie ich Ihnen helfen, was ich für Sie tun kann. Es handelt sich vermutlich um die Frau Ihres Sohnes?“

„So ist es.“ — „Ein ganz respektables Mädchen glaube ich, die Tochter eines Aufwärters in Oxford. In einem benachbarten Dorfe wurden sie getraut. Es war alles in Ordnung, denn er wartete seine Volljährigkeit ab, der arme Junge, und brachte mir den Trauschein. Ich wollte ihn weder anhören, noch einen Blick darauf werfen, aber trotzdem bewachte ich das Papier auf. Dann kam sein plötzlicher Tod, und Sie wissen, was folgte.“

## Fortsetzung folgt.

## Sumoristisches.

Reinfall. Lehrer: „Sehen Sie, Meier, Ihr Vater quält sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend, um Sie zu ernähren, und Sie machen solche Streiche! Was ist denn Ihr Vater?“ — Meier: „Meiner.“ ....



# Persil

für  
**Berufswäsche**  
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel

Koch- und Konditor-Küchengeräte, Operationsinstrumente,  
Metzgerschürzen und sonstige

**stark schmutzende Wäsche**

werden Reinigung schwer und mühsam ist, wäscht Persil  
glänzend leicht, rasch u. gründlich u. verleiht ihnen feinen Geruch.

**Erprobt u. gelobt!**

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. u. d. althergebrachten

**Henkel's Bleich-Soda**



**Geflügel- und  
Kaninchen-Züchter-  
Berein**  
Flörsheim a. M.

Sonntag, den 3. u. Montag, den 4. März 1912  
**fünfte Lokal-Ausstellung**  
im „Karthäuser-Hof“

Dauer der Ausstellung: Sonntag von 12-7 Uhr und  
Montag von 9-6 Uhr.

Verlosung von 7-8 Uhr abends.

Loose à 30 Pf. gelten zugl. als Eintrittskarten.

Kinder zahlen einen  
Eintritt von 10 Pf.

Zu recht zahlreichem  
Besuch der Ausstellung  
ladet ergebenst ein



Das Ausstellungs-Comitee.

N. B. Sonntags von 12 Uhr mittags ab  
ist mit der Ausstellung Preis-Schießen ver-  
bunden. Zur Verteilung kommen lebende Tiere.

**Saison-Theater Flörsheim a. M.**  
Im Saalbau „Kaiserfaal“.

Sonntag, den 3. März 1912, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
Vorzügliches Gefangsstück! Großer Erfolg!

**Die Regimentstochter**

Baudeville in 4 Akten v. Bayard. Musik v. Donizetti.

Nachmittags 4 Uhr:

Passend für Kinder und Erwachsene! Hier neu!

**„Kübezahl“**

oder: „Die verzauberte Küche“.

Zu obigen Vorstellungen ladet höflich die  
Hochachtungsvoll Die Direktion.

N. B. Billets zu ermäßigten Preisen sind in unseren  
Geschäftsstellen zu haben.



**Knorr-  
Hafermehl  
und  
Reismehl**

haben sich seit 40 Jahren als  
Kindernahrung so vortrefflich  
bewährt, weil die Fabrikation  
nach wissenschaftlich bewähr-  
ten Grundsätzen erfolgt.

**Keine Arbeit mehr**

bei der Wäsche, wie Ein-  
seifen, Reiben und Waschen,  
bleiche, wenn die Hausfrau  
Stoff zum Kochen der Wä-  
schen nimmt. Reinigt u. bleicht  
die Wäsche ohne Mühe u.  
ohne sie zu beschädigen.  
Stoff, nicht mit anderen  
modernen Waschmitteln zu  
verwechseln, kostet per Pa-  
ket nur 30 Pf.

Fabrikanten Hanauer  
Seifenfabrik J. G. G. G.  
m. b. H. Hanau.  
Alleinige Niederlage:  
Joh. Fr. Geil, Flörsheim.

Saubere, zuverlässige  
**Frau zum Bröthenaus-  
tragen gesucht.**

Näher im Verlag.

**Prima Kern-Seife**

per Pfd. 30 Pf., bei 5 Pfd.  
29 Pf. empfiehlt

**Franz Schichtel.**

Kein Laden, nur I. Stock.  
Die Ursache meiner Billigkeit.



**Elegante  
Herren-  
und  
Knab.-Kleidung**

in  
modernster Ausstattung  
1- und 2-reihig  
zum großen Teil aus Maßstoffen  
selbst gefertigt

**Herren-Anzüge**

1150 1450 1750 2100  
2500 2950 3400 3850  
4400 4850 5200

**für junge Herren**

für das Alter v. 14-20 Jahr,  
neuester Modenschneid, moder-  
ne engl. Muster

850 1075 1350 1700  
2000 2400 2800 3100  
3500 3950

**Für Knaben und Kinder**

ca. 1800 Stück am Lager vom einfachsten Schulanzug bis  
zum hochelegantesten „Prinz Heinrich“, Kieler-, Schiller-,  
Mozart-, Norfolk- und Blousen-Anzug

225 280 350 425 575 775 950 1200 1450  
1675 1900 2150

**Kommunikant.-Anzüge  
Konfirmanden-Anzüge**

in schwarz und blau, 1- und 2-reihig

850 1150 1350 1600 1900 2300 2700 3100

**Ca. 2000 Hosen für Herren u. Knaben**

besonders billig

Spezialität:

Kleidung für korpulente u. schlanke Herren  
in vorzüglicher Passform.

Elegante Mass-Anfertigung.

Grobes Stofflager deutscher und englischer Fabrikate.

**Frau Löwenstein Wwe.**

Mainz

I. Stock. 13 Bahnhofstraße 13. Kein Laden.  
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Kein Laden, nur I. Stock.  
Die Ursache meiner Billigkeit.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise wohlthuernder Teilnahme bei dem  
Tode und der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, unserer  
guten, unvergesslichen Mutter, Großmutter, Schwiegermutter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Karoline Diehl**  
geb. Hautzel

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen  
Dank sagen wir Herrn Pfarrer Gerwin-Hochheim für seine trost-  
reichen Worte am Grabe, den Kameraden und Kameradinnen der  
Verstorbenen, sowie für die zahlreichen und hübschen Kranz- und  
Blumenpenden.

Flörsheim, den 1. März 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Franz Diehl.

**Wachtung!**

Sonntag, den 3. März, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, findet im  
Gasthaus „zur Stadt Flor“ (Weilbacher) in Flörsheim eine

**allgemeine Wähler-Versammlung**  
der dritten Klasse statt.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Gemeindevertreter-  
wahl. Referent: Herr Romanus Göller-Frankfurt  
a. M. 2. Bericht des Gemeindevertreters Schwarz  
über seine Tätigkeit. Freie Diskussion.

Bei der großen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erschei-  
nen aller Wähler der dritten Klasse unbedingt notwendig.  
Der Einberufer.

3 Waggon beste rheinische  
**Braunkohlen-  
Briketts**

sind eingetroffen und werden heute noch aus-  
geladen. Bestellen Sie sofort!

Die vorzügliche Qualität meiner rheinischen  
Spezialmarke befriedigt alle Abnehmer!

**Steingut- u. Tonwarenfabrik Flörsheim**  
Wilhelm Dienst.

**Sternwool-Sportkleidung**  
aus Schneestern-Wolle

Jedem Paket Schneestern-Wolle liegen  
**Strick- u. Häkelanleitung**  
und Mustervorlagen gratis bei  
zur Selbstanfertigung von Sportkleidung  
für Erwachsene und Kinder!

**Sternwool-Strumpf- u. Sockengarne**  
sind die besten und im Tragen die billigsten!

Bezugsquelle: Heinrich Messer, Untermainstr. 64.

Bezugsquelle: Heinrich Messer, Untermainstr. 64.

**Unterstützungs-Kasse „Humanität“**  
Flörsheim. — Gegründet 1902.

Zufuhr-Kasse.

Die Kasse gewährt bei einem Wochen-  
beitrag von 30 Pf. 9 Mk. pro Woche Un-  
terstützung, auf die Dauer von 26 Wochen.  
Sterbegeld nach einjähriger Mitgliedschaft  
50 Mk., nach fünfjähriger Mitgliedschaft 75  
Mk. Mitgliederstand 380. Kassenvermögen  
7306 Mk. Bisher ausgezahlte Unterstützungs-  
und Sterbegelder 27,500 Mk. Eintrittsgeld  
vom 17.-30. Jahre 1.50 Mk., vom 30.-50.  
Jahr 2.50 Mk. Aufnahme ohne ärztliches  
Attest. Beitrittserklärungen werden jederzeit  
von dem Vorsitzenden Herrn Andt. Schwarz  
sowie den übrigen Vorstandsmitgliedern, den  
Herrn J. Scherz, J. Dörhöfer, J. A. W. Rau-  
heimer, Phil. Dörhöfer, Lor. Koch und Joh.  
Bogel 2. entgegen genommen. Auch können  
Anmeldungen bei den beiden Kassendienern  
Joh. Döffer und Johann Dreisbach gemacht  
werden. Jeder, dem das Wohl seiner Familie  
am Herzen liegt, sollte der Kasse beitreten, um  
sich in Krankheitsfällen vor Not und Sorge  
zu schützen.  
Der Vorstand.

**Drucksachen** werden schnell und sauber  
angefertigt durch  
H. Dreisbach.